

*Edmund Dmitrów*

## DIE POLEN ÜBER DIE DEUTSCHEN. MEINUNGEN UND AUSEINANDERSETZUNGEN AUS DEN JAHREN 1945–1948

### **I. Ansichten über die deutsche Geschichte, Tradition und den Ursprung des Naziregimes**

Die polnischen Nachkriegsinterpretationen des Nationalsozialismus wurden in der Regel von den Erwägungen zur deutschen Geschichte und Kultur begleitet. Man behauptete nämlich, daß der Nationalsozialismus nicht einzig von Hitler und seinen Anhängern geschaffen worden sei, sondern daß er das Ergebnis der ganzen deutschen Tradition wäre. Der größten Beliebtheit erfreute sich die Theorie der sog. "Verpreußung" Deutschlands. Die richtige Entwicklung des deutschen Volkes sollte von Preußen entstellt und deformiert worden sein. Die "preußische Infektion" sollte schließlich zum Nazi-regime geführt haben. Preußen wurde hier als ein unheimlicher, degenerierter, auf dem den Slawen geraubten Boden erwachsener Organismus dargestellt, als das Symbol des Deutschtums schlechthin, mit allen seinen schlimmsten Eigenschaften — dem deutschen Imperialismus vor allen Dingen<sup>1</sup>. Dieser charakteristische Standpunkt, Deutschland durch das düstere Filter Preußens zu sehen, prägte die Vision der polnisch-deutschen Beziehungen ganz entschieden: Man faßte sie auf als ein sich über Jahrhunderte hindurchziehendes, haßerfülltes Ringen. So schematisch und einseitig dieses Bild scheinen mag, besaß es doch eine deutliche, aktuelle politische Aussage. Die preußische Linie in Deutschlands Geschichte durchzuschneiden, wurde zu einer historischen Aufgabe und zum Hauptziel der polnischen Politik der Nachkriegszeit. Gleichzeitig erfüllten viele Analysen der Rolle Preußens in der polnischen Geschichte (besonders im 18. und 19. Jahrhundert) die Funktion gewisser "Ersatzanalysen" angesichts des der polnischen öffen-

---

<sup>1</sup> E. Osmańczyk, *Bei den Preußen*, «Odra», 20. Juli 1945, Nr. 1; A. B. Dobrowolski, *Co robić z Niemcami (Was soll mit den Deutschen gemacht werden)*, «Kuznica», 31. Dez. 1945, Nr. 18; J. Pannenkowa, *Zlikwidować Prusy (Preußen beseitigen)*, «Tygodnik Warszawski», 11. März 1947, Nr. 10.

tlichen Meinung aufgezwungenen "Schweigegebots" in Bezug auf die Rolle Rußlands.

Die Behauptung, daß der Nationalsozialismus die unumgängliche Folge der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands wäre, berief sich auch auf die ferne Vergangenheit. Die einen Forscher sahen seinen Ursprung in den germanischen Genen<sup>2</sup>, die anderen in der Entartung der Strukturen. Ein deutlicher Ausdruck des letzteren sollte die Dauerhaftigkeit des seit Karl dem Großen<sup>3</sup> anhaltenden "Drangs nach Osten" sein. Außer in "angeborener Veranlagung" und "ewiger Neigung" suchte man nach dem Ursprung des Nazismus im Protestantismus<sup>4</sup>. Heute, wo in der Theologie der ökumenische Gedanke seinen Triumph feiert, liest man mit einiger Bestürzung die verworrenen Auslassungen über die Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen ethischen Nihilismus und dem Protestantismus, der als eine typisch deutsche Entstellung des Christentums<sup>5</sup> betrachtet wurde. Dieser "Bruch mit dem Christentum" sollte sich durch den Verfall der ganzen Nation gerächt haben. Es war eines der beliebten Motive in der katholischen Publizistik, den Protestantismus als den ethischen Boden der braunen Bewegung anzugreifen. Gegen alle Logik wurde der Protestantismus nicht nur dem Katholizismus, sondern auch überhaupt dem Christentum entgegengesetzt. Andererseits knüpften die Überlegungen zum "Neuheidentum" des Dritten Reiches an die wirklichen Tatsachen und Erscheinungen im Rahmen der faschistischen Bewegung an, welche als Ausdruck einer "neuen Religion"<sup>6</sup> aufgefaßt werden konnten.

Heftig kritisiert, sogar verachtet und gehaßt, wovon zahlreiche Aussagen zeugen, wurde die ganze deutsche Kultur. Eine charakteristische Inkonsequenz tritt hier zutage. Zwar wies man mehrmals auf den antiintellektuellen Charakter und die Primitivität der nationalsozialistischen Ideologie hin, zwar entlarvte man unbeirrt die für die Nazis so bezeichnende Methode, die Politik ex post mit theoretischen Grundlagen zu unterstützen, die fremden Theorien zu verfälschen oder derer Fatzen ungeniert zur Manipulierung auszunutzen, die Realität zu mythologisieren; zwar wußte man all das und obwohl diese Wahrheit den Nationalsozialismus im intellektuellen

<sup>2</sup> J. Godlewska, *Filozofia w pikielhaubie (Philosophie unter der Pickelhaube)*, «Gazeta Ludowa», 20. Juni 1946, Nr. 167.

<sup>3</sup> A. J. Kamiński, *Druga dusza (Die zweite Seele)*, «Odra», 11. August 1946, Nr. 26.

<sup>4</sup> J. Braun, *Niemcy a Europa (Die Deutschen und Europa)*, «Tygodnik Warszawski», 16. März 1947, Nr. 11; *Kryzys moralny Europy (Europas moralische Krise)*, «Tygodnik Warszawski», 23. März 1947, Nr. 12.

<sup>5</sup> M. Paradowski, *Źródło hitleryzmu (Die Quelle des Hitlerismus)*, «Tygodnik Warszawski», 25. August 1946, Nr. 34.

<sup>6</sup> J. Czekanowski, *Czy katastrofa Europy (Eine Katastrophe Europas?)*, «Tygodnik Powszechny», 17. März 1946, Nr. 11.

Sinne bloßstellte, setzte man Hitler und seine Bewegung mit dem ganzen deutschen Kulturgut in Verbindung. Die Verwandtschaft der Ideen Hitlers mit dem deutschen Denken schlechthin, auf die er sich allerdings gerne berief, verstand man jetzt ganz wörtlich. Eben die Inkonsequenz hatte ziemlich primitive Vereinfachungen zur Folge. Es gab auch polnische Intellektuelle, die *Meein Kampf* als eine direkte Fortsetzung der deutschen Philosophie betrachteten<sup>7</sup>. Auf diese Art und Weise wurden zu den Vorläufern der Faschismus in erster Linie Nietzsche und ferner auch Hegel mitgezählt<sup>8</sup>.

Von den Kommunisten wurde der Faschismus als Produkt des kapitalistischen Systems und der antiproletarischen Reaktion ausgelegt. Aber auch diese Interpretation, besonders dann, wenn sie für die arbeitenden Massen bestimmt war, paßte sich sichtbar an die übliche Vorstellung von der ewigen deutschen Bedrohung an und auch sie wies auf die "typisch deutsche" Veranlagung zum Faschismus hin. In der inneren Propaganda und im politischen Kampf wurde von den Kommunisten jedoch immer stärker die schematische Komintern-Version<sup>9</sup> hervorgehoben.

Verhältnismäßig selten wurde der Faschismus in den damaligen Diskussionen als moralische Krankheit Europas gedeutet<sup>10</sup>. Alle Aufmerksamkeit wurde dem deutschen Faschismus gewidmet. Und diesen brachte man mit dem Deutschtum schlechthin in Verbindung, ja setzte das eine dem anderen gleich.

Trotz der enormen emotionellen Spannung, die diese Diskussionen begleitete, trotz der lähmenden Übereinstimmung der oft schablonenhaften Ansichten und Begriffe, wofür ein kraßes Beispiel jene mystische "deutsche Seele" darstellt, fehlte es dennoch nicht an Stimmen, die zum größeren Objektivismus aufforderten. Man begann, die allgemein herrschende Mode in Frage zu stellen, die aus dem 20. Jahrhundert stammenden Begriffe und Erscheinungen auf die ferne Vergangenheit zu projizieren, damit sie sich

<sup>7</sup> Als Beispiel für solch eine sehr vereinfachende Auffassung der deutschen Philosophischen Tradition kann die Abhandlung Suchodolskis dienen: B. Suchodolski, *Dusza niemiecka w świecie filozofii* (Die deutsche Seele in der Welt der Philosophie), Poznań 1947.

<sup>8</sup> K. Grzybowski, *W klimacie hitleryzmu* (Im Klima des Hitlerismus), «Twórczość», Jan. 1946, H. 1, S. 91; T. Peiper, *Hitleriana*, «Odrodzenie», 16. Dez. 1945, Nr. 55; S. Kisielewski, *Filozoficzne tło hitleryzmu* (Der philosophische Hintergrund des Hitlerismus), «Tygodnik Powszechny», 19. Sept. 1948, Nr. 38; T. Klimowicz, *Istota hitleryzmu* (Das Wesen des Hitlerismus), «Chłopski Sztandar», 10. Febr. 1946, Nr. 6.

<sup>9</sup> S. Ehrlich, *Istota faszyzmu* (Das Wesen des Faschismus), 1945; S. A. Majewski, *Źródła gospodarcze imperializmu niemieckiego* (Die wirtschaftlichen Quellen des deutschen Imperialismus), «Kuznica», 8. April 1946, Nr. 13; W. Bednarczuk (J. Putrament), *Tragedia omyłek* (Die Tragödie der Irrungen), «Odrodzenie», 20. Mai 1945; M. Podkowiński, *Berlin — Stalin — Berlin*, «Odrodzenie», 23. Februar 1947, Nr. 8; B. Krauze, *Rodowód Schumachera* (Schumachers Herkunft), «Kuznica», 30. April 1947, Nr. 17.

<sup>10</sup> J. Braun, *Kryzys*, a.a.O.

leicht auf die Gegenwart beziehen ließen<sup>11</sup>. Man formulierte die These, daß der Faschismus nicht ausschließlich eine Spezialität des deutschen Volkes sei<sup>12</sup>. Es tauchten auch richtige und ausführliche Bemerkungen zur sozialen Basis des Nationalsozialismus auf, die die späteren wissenschaftlichen Feststellungen, z.B. zum kleinbürgerlichen Charakter der Bewegung zu ihren Anfängen, vorwegnahmen<sup>13</sup>. Dasselbe gilt auch für Analysen der Eigenart des geistigen Lebens in Deutschland, der Ideenentwicklung, des emotionellen Klimas, welche dem Nationalsozialismus vorangingen und ihm im gewissen Sinne den Weg bereiteten<sup>14</sup>. Man wies auf die Besonderheit der Rolle Preußens hin und auf dessen Bedeutung für die Geschichte ganz Deutschlands<sup>15</sup>.

Andererseits empfanden nur wenige die in den vorherrschenden Ansichten häufig auftretenden Widersprüche als Störung. Die Zweifel derjenigen, die die Vernunft behielten und zu einer rationalen Analyse fähig waren, verloren sich in der allen Streit besänftigenden allgemeinen Übereinstimmung, daß die Deutschen seit vielen Generationen nicht mehr "normal" wären. Die allerdings gut verständlichen, durch den Krieg bewirkten Gefühle, führten indessen auf intellektuelle Abwege.

## II. Polens Besetzung durch die Nazis in den Augen der Polen

Die öffentliche Abrechnung mit dem Krieg, welche Ausdruck eines authentischen Bedürfnisses des polnischen Volkes und eine Art Katharsis war, konzentrierte sich aus emotionellen politischen und rechtlichen Gründen auf die faschistischen Kriegsverbrechen. In erster Linie bestand also die Abrechnung mit dem Krieg in Untersuchung und Registrierung der Schuldbeweise. Solch eine Tätigkeit wurde von verschiedenartigen Institutionen ausgeübt. Daher zeigt auch das durch den Rundfunk, die bildenden Künste, den Film, die Presse und Literatur geschaffene und überlieferte Bild der Kriegsjahre den Faschismus vor allem im Zusammenhang mit den Kriegsverbrechen und mit der Besetzung Polens.

<sup>11</sup> Eine durch ihren Objektivismus, ihre wissenschaftliche Zuverlässigkeit und Zurückhaltung in bezug auf die Geschichte Preußens großartige Arbeit ist das Buch von J. Feldman, *Bismarck a Polska (Bismarck und Polen)*, Warszawa 1947, 1980.

<sup>12</sup> H. Steinhaus, *O hitleryzmie (Über den Hitlerismus)*, «Odra», Mai 1980, Nr. 5, S. 31.

<sup>13</sup> K. Piwarski, *Katastrofa Niemiec (Die Katastrophe Deutschlands)*, «Nowiny Literackie», 11. Mai 1947, Nr. 8; K. Grzybowski, *W klimacie, a.a.O.*; P. Hulka-Laskowski, *Genealogia chybionego patrona (Die Genealogie eines gescheiterten Patrons)*, Warszawa, 12. Jan. 1947, Nr. 1; E. Osmańczyk, *Dwa decydujące dni (Die zwei entscheidenden Tage)*, «Tygodnik Powszechny», 3. Aug. 1947, Nr. 31.

<sup>14</sup> K. Grzybowski, *W klimacie, a.a.O.*

<sup>15</sup> E. Osmańczyk, *Sprawy Polaków (Die Angelegenheiten der Polen)*, Katowice 1946; *Bei den Preußen, a.a.O.*; J. Feldman, *Bismarck, a.a.O.*

Obwohl die persönlichen und nicht selten auch die überindividuellen Erfahrungen der Polen nicht immer unter dem direkten Druck der gewalttätigen Macht gewonnen wurden, bewahrte das "kollektive Gedächtnis" eine Synthese der dramatischen Erlebnisse auf. Die neueste Vergangenheit wurde in einer Märtyrertum-Dimension reflektiert. Wegen der vorbehaltlos angenommenen, jedem Menschen nahen, humanistischen Prämissen war dieses Denken jedoch einseitig. Es wurde aber gerade deshalb allgemein akzeptiert.

Die durch solch ein Denken aufgezwungenen Einschränkungen wurden in den Aussagen über die Konzentrationslager besonders spürbar. Die Wahrheit über die KZs war einer der roten Fäden der Abrechnung mit dem Kriege in den ersten Nachkriegsjahren. Man versuchte sie in einer öffentlichen Diskussion und in heftigen Auseinandersetzungen zu erfahren. Die meisten literarischen Schilderungen betonten das Märtyrertum der Häftlinge; fixiert wurde das, was in der Tat die wichtigste Folge der KZs war: das Leiden und den Tod<sup>16</sup>. Man überging dagegen die Demoralisierung der Häftlinge, ihre durch die gezielt verwendeten Soziotechniken zunehmende Verwilderung, man verschwieg selbst den Mechanismus der Anpassung und Angleichung der Opfer an ihre Verfolger. Eben die Auswirkung des Lagersystems mag das schwerste Verbrechen der Nazis gewesen sein, doch sie paßte nicht in das nach dem Kriege geschaffene Schema, welches die Lager als Folterkammer für erbitterte Kämpfer unbeugsamem Willens und edlen Charakters darstellte. Manche ehemaligen KZ-Häftlinge setzten den bequemeren Schemata ihre "andere" Wahrheit über die KZs entgegen, welche die eigenartige Soziologie, Psychologie und Philosophie der Lager erfaßte<sup>17</sup>. Es entstand eine Vorstellung von Auschwitz, die als "gewöhnliche Apokalypse"<sup>18</sup> bezeichnet wurde, und die eine vor allen Din-

<sup>16</sup> (J. Wiernik), *Rok w Treblince (Ein Jahr in Treblinka)*, Warszawa 1944; (Z. Kossak), *W piekle (In der Hölle)*, Warszawa 1942; eadem *Golgota (Golgotha)*, (Warszawa 1942); eadem *W otchłani (Aus dem Abgrund)*, Częstochowa 1946; (H. Kraheńska), *Oświęcim. Pamiętnik więźnia (Auschwitz. Tagebuch eines Häftlings)*, Warszawa 1942; (A. Trepieński), *Trzy tygodnie na Majdanku (Drei Wochen in Majdanek)* (Warszawa 1943); S. Szmaglewska, *Dymy nad Birkenau (Rauchschwaden über Birkenau)*, Warszawa 1945; K. Żywulska, *Przeżyłam Oświęcim (Ich habe Auschwitz überlebt)*, Warszawa 1946; L. Bujacz, *Obóz koncentracyjny w Dachau (Das Konzentrationslager Dachau)*, Łódź 1946.

<sup>17</sup> Das betrifft insbesondere das Buch N. J. Siedleckis, K. Olszewskis und T. Borowskis *Byliśmy w Oświęcimiu (Wir waren in Auschwitz)*, München 1946, Warszawa 1958. Einige Erzählungen Borowskis, der der wichtigste Autor des Bandes war, sind in der Zeitschrift «Twórczość» im April 1946 erschienen. Siehe auch H. Korotyński, *Kiedy będziemy znali Oświęcim (Wenn wir Auschwitz kennenlernen)*, «Odrodzenie», 24. Aug. 1947, Nr. 34.

<sup>18</sup> *Zwyczajna apokalipsa. Tadeusz Borowski i jego wizja świata obozowego (Die gewöhnliche Apokalypse. Tadeusz Borowski und seine Sicht der Lagerwelt)*, das ist der Titel eines Buches von A. Werner, Warszawa 1971. Meines Erachtens ist das die beste Analyse des dem KZ gewidmeten Werkes von T. Borowski.

gen tragische, kompromißlose Abrechnung mit der einigen Einstellung war. Diese aufschlußreichste und zutiefs menschliche Auslegung der "Zeit der Krematorien" placierte das Symbol Auschwitz in den Rahmen der zeitgenössischen Geschichte, in die Gesamtheit der europäischen Zivilisation und Kultur.

Ein stark betontes Element im Gesamtbild der Naziverbrechen war die Ausrottung der Juden. Zugleich war das ein Feld heftiger Auseinandersetzungen um das Verhältnis der Polen zu den Juden. Weit und breit wurde die Frage des polnischen Antisemitismus diskutiert. Einerseits wurden verallgemeinernde Anklagen erhoben<sup>19</sup>, andererseits erinnerte man daran, daß die Juden oft von den Polen gerettet wurden, daß der einheimische Antisemitismus während der Besetzung Polens durch die Nazis kein wesentliches Problem darstellte<sup>20</sup>. In diesem Punkt knüpfte die Diskussion an die komplizierten politischen Prozesse der Nachkriegszeit an und stand im Zusammenhang mit dem Verhältnis der polnischen Gesellschaft zum Kommunismus. Die Abrechnung mit dem Nationalsozialismus wurde üblich im politischen Kampf der Kommunisten gegen die Mehrheit der Gesellschaft ausgenutzt, die sich mit der AK-Tradition (AK — die Heimarmee)<sup>21</sup> identifizierte.

Das im kollektiven Bewußtsein fixierte Bild des Krieges und der Besetzung wurde vorwiegend durch die Erfahrungen der städtischen Bevölkerung, vor allem durch die der Warschauer, gestaltet. Das Thema "Die ländlichen Gebiete unter der deutschen Besetzung" assoziierte man in der Regel mit einigen klischeehaften Schlagwörtern: Partisanen, deutsche Pazifizierungsaktionen, polizeilicher Terror, Kontingente, Zwangsarbeit in Deutschland. Das Bild des nationalen Schicksals wurde geschaffen, indem diejenigen Tatsachen und Erfahrungen übergangen wurden, die sich an keine der geltenden Geschichtsschreibungen und -auffassungen anpassen ließen: weder an das Märtyrerverzeichnis noch an die Partisanen-heroische Fassung. Es ist die Pflicht eines Historikers, zu vermerken, daß sich auch solche nicht "typischen" Erfahrungen im Gedächtnis der Polen unvergeßlich

<sup>19</sup> "Sprawozdanie stenograficzne z posiedzeń KRN" (Stenographie aus den Sitzungen des Landesnationalrates), Die Sitzung vom 2. Jan. 1945, S. 62–63; die Sitzung vom 21. Juli 1945, S. 51, 79–80.

<sup>20</sup> S. Skwarczyńska, *In tenebris lux*, «Tygodnik Powszechny», 11. Aug. 1946, Nr. 32; A. Bocheński, *Ziemiaństwo i antysemityzm (Landesadel und Antisemitismus)*, «Tygodnik Powszechny», 30. März 1947.

<sup>21</sup> W. Gomułka, *Klan sanacyjny, jego socjalistyczny premier, jego hitlerowski protektorzy (Regierungsklan in Vorkriegspolen, sein sozialistischer Ministerpräsident und seine hitlerischen Förderer)*, «Głos Ludu», 6. Dez. 1944, Nr. 8; *Sanacja pomocniczą Hitlera (Regierungsbloch in Vorkriegspolen als Hitlers Gehilfe)*, «Głos Ludu», 10. Dez. 1944, Nr. 22; *Zbrodniczy posiew (Die Frevlerische Saat)*, «Trybuna Wolności», 1. Juli 1946, Nr. 35.

machten und daß sie in den öffentlichen Abrechnungsdebatten gewöhnlich übergangen wurden. Aus der Erinnerungsliteratur ergibt sich, daß man auf dem Lande zumindest am Anfang den deutschen Besatzungsbehörden gegenüber positiv eingestellt war und aus der guten Wirtschaftskoniunktur Vorteile zog<sup>22</sup>. Eine wahre Plage waren für das Land häufig nicht die Deutschen, sondern die im Wirtschaftsapparat des Okkupanten angestellten Polen, viele Kollaborateure, die weder entlarvt noch verurteilt wurden.

Im üblichen Bild des Krieges gab es für solche Erscheinungen keinen Platz mehr, wie zum Beispiel das, daß sich ein Teil des polnischen Bürgertums durch die von den ermordeten Juden hinterlassenen Güter bereicherte, daß die Spekulanten zum großen Reichtum kamen, daß es in der polnischen Gesellschaft unter der deutschen Besatzung eine gar verschwenderisch lebende Elite gab. Das allerdings wahre Bild des gemeinsam leidenden Volkes stand mit den ebenfalls glaubwürdigen Berichten der im deutschen Dienst stehenden polnischen Polizisten und anderer Bevollmächtigter des Okkupanten im Widerspruch, d.h. zum Beispiel damit, daß sich die einen Polen auf Kosten der anderem bereicherten.

Es hat also zwei Wahrheiten über die Besatzungszeit in Polen gegeben, die erst zusammengenommen die Wirklichkeit widerspiegeln. Die zwei Wahrheiten, die so häufig in der denkwürdigen Diskussion über die KZs erwähnt wurden, könnte man auf die ganze Abrechnung mit der Zeit zwischen dem September 1939 und Mai 1945 beziehen. Doch es gibt auch Unterschiede. Das politische Filter hielt all das zurück, was die Besetzung Polens durch die Sowjetunion in den Jahren 1939–1941 betraf und fast alles, was mit der deutschen Besetzung der polnischen Ostgebiete in den Jahren 1941–1944 verbunden war, mit Ausnahme der Ausrottung der Juden. Wie traumatisch–antyukrainisch sich die im östlichen Kleinen und in Wolygien verübten Verbrechen ins Gedächtnis der hiesigen polnischen Bevölkerung eingeschrieben haben, können wir uns durch die Lektüre der vielen Lebenserinnerungen überzeugen<sup>23</sup>. Für diese Menschen verbanden sich oft die Greuel des Krieges mit der Tätigkeit der ukrainischen Nationalisten und die Gestalt eines blutigen *rezun* (*rezat* — “durchschneiden”, es geht um einen Ukrainer, welcher jemandem die Kehle durchschneidet) trat für sie statt der eines deutschen Okkupanten in den Vordergrund.

---

<sup>22</sup> W. Hulewicz, *Przyczynek do dziejów rolnictwa polskiego* (Ein Beitrag zur Geschichte der polnischen Landwirtschaft), Biblioteka Ossolineum, Sign. 13548/11; *Wieś polska 1939–1948. Materiały konkursowe* (Das polnische Dorf 1939–1948. Wetbewerbmateriale), bearb. von K. Kersten, T. Szarota, Bd. 1, Warszawa 1967, S. 90, 431, 626, Bd. 2, Warszawa 1968, S. 43, 71.

<sup>23</sup> *Ibidem*, Bd. 1, S. 538, 405.

In verschiedenen Milieus kam der Vorschlag auf, die Abrechnung mit der deutschen Besetzung Polens intellektuell zu vertiefen, aus ihr die ethischen, psychologischen und geschichtsphilosophischen Schlußfolgerungen zu ziehen<sup>24</sup>. Gleichzeitig nahm unter den Machthabern die Tendenz zu, das Kriegserbe eher bewältigen, anstatt es zu analysieren, und die ganze Aufmerksamkeit auf die sozialen Probleme der Gegenwart zu lenken. In der Schilderung des Krieges sollten jetzt solche Motive wie aktiver Widerstandskampf, Partisanen — am besten die Kommunisten, der Sieg über den Faschismus und die Waffenbrüderschaft mit der Sowjetunion hervorgehoben werden<sup>25</sup>. Dieses heroisch-fortschrittliche Modell, das allmählich zum geltenden Muster wurde, war nicht weniger einseitig und schematisch als die bereits erwähnten, dagegen wurde es von der Gesellschaft nicht mehr so bereitwillig akzeptiert. Der gebotene Bruch mit der Vergangenheit hatte tatsächlich das zur Folge, daß die ganze Abrechnung unterbrochen und abgeschlossen wurde, doch dies geschah wider die Absicht vieler Milieus. Nach wie vor wurde auch keine einheitliche Ansicht über das Bild des Krieges und der deutschen Besetzung in Polen gewonnen. Immer wieder wurde der einen oder anderen Interpretation vorgeworfen, daß sie einseitig, tendenziös oder verfälschend sei<sup>26</sup>. Die Jahre 1945–1948 zeigten, wie vielschichtig und mehrdeutig das Kriegserbe für die Polen war und wie es schwer fiel, sein vollständiges Bild wiederherzustellen. Aus alledem ergab sich eine gewisse, auch aus vielen anderen Gründen resultierende Neigung, das Kriegsschicksal der Polen schematisch aufzufassen und eigenartig zu mythologisieren. Auf diese Art und Weise versuchte man, die als wesentlich und erstrangig empfundenen Wahrheit und Werte zu retten. Zugleich kam aber eine entgegengesetzte Tendenz zum Vorschein, die sich gegen das Mythologisieren und Vereinfachen richtete. Heftige Auseinandersetzungen fanden statt, unpopuläre Ansichten wurden präsentiert<sup>27</sup>. In einem verhält-

<sup>24</sup> Z. Lichniak, *Najgłębsza książka o wojnie* (Das tiefste Buch über den Krieg), «Dziś i Jutro», 29. Dez. 1947; K. A. Strzałka, *Film oczekiwany* (Der lang erwartete Film), «Tygodnik Powszechny», 7. Juli 1946, Nr. 27; S. Kisielewski, *Film polski* (Der polnische Film), «Tygodnik Powszechny», 1. Febr. 1948, Nr. 5.

<sup>25</sup> «Narada literatów PPR z dnia 17.10.47.» (Das Zusammentreffen der Schriftsteller der PAP vom 17. Okt. 1947) Centralne Archiwum Komitetu Centralnego Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej (Zentralarchiv des ZK der PVAP später CA KCPZPR) Sign. 295/XVII–15, S. 68, Sign. 295/X–6 (heute: Archiv der Neuen Akten, Abt. VI).

<sup>26</sup> T. Borowski, *Alicja w Krainie Czarów* (Alice im Zauberland), «Pokolenie», 15. Jan. 1947, Nr. 1; S. Podlewski, *Na widowni* (Im Zuschauerraum), «Dziś i Jutro», 15. Juni 1947, Nr. 24; J. Szczucki, *Cynizm czy koncepcja literacka* (Der Zynismus oder eine literarische Konzeption), «Zołnierz Polski», 1947, Nr. 19.

<sup>27</sup> Außer den erwähnten Äußerungen Borowskis siehe auch: H. Korotyński, *Kiedy*, a.a.O.; H. M. Laskowska, *O "Ostatnim etapie" glos drugi* (Die zweite Stimme über die "Letzte Etappe"), «Dziś i Jutro», 2. Mai 1948, Nr. 18; M. Jezierska, *Obrachunek* (Eine Abrechnung), «Tygodnik Powszechny», 1. Sept. 1946, Nr. 35; K. Wyka, *Gospodarka wyłączona* (Die ausgesch-



nismäßig kurzen Zeitabschnitt wurde infolgedessen ein umfangreiches Wissen über den Krieg und die deutsche Besetzung in Polen aufgespeichert.

### III. Hitler\* — die Nazis — das deutsche Volk

Verschiedenartige Reaktionen erweckte in Polen die Gestalt Adolf Hitlers. Man verspottete ihn oder machte ihn demonisch; man hatte ihn in Verdacht, daß er geisteskrank oder sexuell verirrt gewesen sei. Ähnlich wie es im Fall der Überlegungen zur deutschen Geschichte war, geben uns oft die Bemerkungen zur Gestalt des Führers mehr Aufschluß über ihre Autoren als über Hitler selbst. Die vorherrschende Meinung war die, daß man den Fall Hitler im engen Zusammenhang mit dem deutschen Volk und seiner Geschichte untersuchen sollte. Und war noch mehr ist, hielt man den Führer für eine Synthese des deutschen Volkscharakters, für eine Verkörperung aller "typisch deutschen" Eigenschaften, eine unabwendbare Fügung des deutschen Schicksals.

Die kommunistische Publizistik konzentrierte sich eher auf die nach dem 1. Weltkrieg in Deutschland vor sich gehenden gesellschafts-wirtschaftlichen Prozesse, doch auch hier wies man auf die Verbindungen zwischen dem Faschismus und der fernen Vergangenheit hin<sup>28</sup>. Ganz richtig war dabei die Beobachtung, daß die Nazis die entsprechenden Elemente der deutschen Tradition sehr geschickt auszuwählen und auszunutzen vermochten, um sich dann all dessen äußerst demagogisch, verfälschend und aber wirkungsvoll zu bedienen.

Der Krieg und die Besetzung Polens haben das unter den Polen vielverbreitete Bild der Deutschen völlig verändert. Die negativen Elemente der durch die lange Geschichte der polnisch-deutschen Beziehungen geschaffenen Klinischee-Vorstellungen haben sich als wahr erwiesen<sup>29</sup>. Auch die einst positiv eingeschätzten Merkmale des deutschen Volkscharakters wurden jetzt devalviert. Das neu geschaffene Bild eines Deutschen stellte ihn als ein völlig entmenschetes Wesen dar. Einerseits war er jetzt einer wilden und von Mordgier besessenen Bestie ähnlich, andererseits glich er einem willfährigen Werkzeug im entsetzlichen, unfehlbar funktionierenden Gewaltapparat<sup>30</sup>. Die verbrecherische Tätigkeit der Nazis führte dazu, daß die unter dem jahrelangen Terror leidenden Polen, die täglich den an

lossene Wirtschaft), in: *Życie na niby (Das Scheinleben)*, Warszawa 1946.

<sup>28</sup> P. Konrad, *Chleb i wino demokracji (Brot und Wein der Demokratie)*, «Odrodzenie», 1. Dez. 1946, Nr. 48; J. Pański, *Noc i mgła (Nacht und Nebel)*, «Kuznica», 8. Juli 1946, Nr. 26.

<sup>29</sup> Z. Wojciechowski, *Polska — Niemcy. Dziesięć wieków zmagania (Polen — Deutschland. Zehn Jahrhunderte des Ringens)*, Poznań 1945; A. Trepiński, *Potępienicy. Sąd wieków nad Niemcami (Die Verdammten. Das Gericht der Jahrhunderte über die Deutschen)*, Łódź 1947.

<sup>30</sup> T. Szarota, *Germans in the Eyes of Poles during World War II (Die Deutschen in den Augen der Polen während des 2. Weltkrieges)*, «Acta Poloniae Historica», vol. 47, 1983, S. 162.

der Zivilbevölkerung verübten Massenhinrichtungen ausgesetzt waren, den Begriff eines "deutschen Banditen" auf alle Deutschen bezogen<sup>31</sup>. Solch eine Reaktion auf die während des ganzen Krieges verübten Verbrechen enthielt ein moralisches Urteil in sich. Es betraf die unmittelbar beobachteten Verhaltensweisen der Deutschen. Die einfachste und bequemste Erklärung für das Handeln der deutschen Besatzer in Polen war die These vom anormalen Volk "der geborenen Mörder". Sie tauchte in den gängigen Meinungen und Ansichten immer wieder auf. Solch eine Erklärung befriedigte jedoch nicht alle. Man wies auf die psychologischen und soziologischen Bedingtheiten im Dritten Reich hin<sup>32</sup>. Ganz gezieht charakterisierte man den Mechanismus der Entmündigung der Bürger in einem totalitären System, dessen Folge war, daß die sonst "anständigen" Menschen zu den "Mördern auf Befehl" wurden<sup>33</sup>. Ihre verbrecherische Tätigkeit war eher das Ergebnis verschiedener objektiver Faktoren als Ausdruck einer psychischen Veranlagung. Es wurde sogar eine in jener Zeit dermaßen schockierende These aufgestellt, daß jedes Volk zu den gleichen Verbrechen fähig sein würde, wenn da die Faschisten an die Macht kämen<sup>34</sup>. Solche Ansichten wurden aber ganz selten vertreten. Allgemein verbreitet war dagegen die Überzeugung, daß jeder Deutsche ein Nazi sei. Obwohl zum Beispiel die kommunistische und sozialistische Presse das deutsche Volk von den Nationalsozialisten getrennt sah, was allerdings ethisch und erzieherisch richtig war, war solch eine Sicht unpopulär<sup>35</sup>. Im allgemeinen hielt man eine solche Unterscheidung für unbegründet und überflüssig.

Die Stimmung einer enormen emotionalen Spannung und moralischer Verurteilung begleitete die Diskussion über die "anständigen Deutschen"<sup>36</sup>. Der "anständige Deutsche" paßte nicht zum Klinischee der entmenschten

<sup>31</sup> A. Pawełczyńska, *Wartości a przemoc. Zarys socjologiczny problematyki Oświęcimia (Werte und Gewalt. Ein soziologischer Abriß der Auschwitz-Problematik)*, Warszawa 1973, S. 18–19.

<sup>32</sup> K. Koźniewski, *Norymberga Generalnego Gubernatorstwa (Nürnberg des Generalgouvernements)*, «Przekrój», 16.–22. März 1947, Nr. 10; M. Siewierski, *Sylwetka psychologiczna Rudolfa Hoessa (Die psychologische Gestalt von Rudolf Hoess)*, «Kuznica», 20. Mai 1947, Nr. 20.

<sup>33</sup> E. Kocwa, *Zło anonimowe (Das anonyme Böse)*, «Tygodnik Powszechny», 25. Juli 1948, Nr. 30.

<sup>34</sup> Wywiad z E. Osmańczykiem (Ein Interview mit Osmańczyk), Warszawa, 16. Nov. 1980.

<sup>35</sup> E. Osmańczyk, *Jasno i otwarcie w sprawie niemieckiej (Klar und offen zur deutschen Angelegenheit)*, «Odrodzenie», 1. Febr. 1948, Nr. 5. Dasselbe bestätigten die damals aktiven Publizisten, die vom Autor interviewt wurden, K. Małcużyński (das Interview vom 1. August 1980) und M. Podkowiński (das Interview vom 19. Juli 1980).

<sup>36</sup> Eleuter (J. Iwaszkiewicz) "O dobrych Niemcach". *Listy do Felicji (Über die "guten Deutschen". Briefe an Felice)*, «Nowiny Literackie», 14. Dez. 1947, Nr. 39; I. Nieznaniac, *Wojna i ja (Der Krieg und ich)*, in: *Pamiętniki robotników w czasie okupacji*, Warszawa 1948, S. 226; M. Szerer, *Kwadratura niemieckiego kota (Die Quadratur des deutschen Zirkels)*, «Nowiny Literackie», 20. April 1947, Nr. 5.

Bestie oder einer gefühllos tötenden Maschine. Bezeichnenderweise wurden die Deutschen oft in diesem Fall ganz schlicht "Menschen" genannt. Solchen durch ihr Handeln die weitverbreiteten Schemata zerstörenden Gestalten begegnen wir in den Lebenserinnerungen und in der schöngeistigen Literatur<sup>37</sup>. In der Publizistik und Massenpropaganda, wo die nicht "typischen" Randerscheinungen übergangen wurden, war davon in der Regel nicht die Rede. Denn die Deutsche en groß, die Deutschen als die fremden Eroberer zeigten in Polen ein solches Antlitz, daß in der öffentlichen Meinung das Bild eines "deutschen Banditen" vorherrschen mußte. Die Erinnerungsliteratur zeigt aber auch, wie dauerhaft trotz alledem einige Elemente der Klischee-Vorstellung von den Deutschen waren, die in Polen noch vor dem Kriege existierte. Charakteristisch war hier die angesichts der Kriegsrealität irreführende Überzeugung der Polen von der Rolle der Katholiken und des Katholizismus in Deutschland<sup>38</sup>. Diese Überzeugung ließ viele Menschen erwarten, daß Österreicher oder Bayern als Katholiken und "Nicht Preußen" besser und "menschlicher" sein würden. Nach dem Krieg verteidigte niemand mehr die These, daß die deutschen Katholiken besser als die übrigen Deutschen wären. Die katholische Presse in Polen war sehr kritisch dem deutschen Katholizismus der Kriegszeit gegenüber<sup>39</sup>. Alle hatten noch die Verfolgungen frisch in Erinnerung, welchen die katholische Kirche — aber auch andere, die evangelische nicht ausgeschlossen — von der Seite der deutschen Okkupanten ausgesetzt waren, die sich zynisch als "Verteidiger des Christentums" bezeichneten.

Es wäre nicht ganz unbegründet abzunehmen, daß die Polen trotz all den faschistischen Kriegsverbrechen die traditionellen deutschen Tugenden anerkannten, unter den die Arbeitsamkeit am meisten geschätzt wurde<sup>40</sup>. Doch die aus dem moralischen Gesichtspunkt gesehen schändliche Arbeit, welche die Deutschen im 2. Weltkrieg verrichtet haben, belastete jetzt ihre Aktivität und Arbeit schlechthin. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der deutsche Fleiß, die deutsche Genauigkeit, Sparsamkeit, gute Organisation, Zucht und Ordnung zu verbrecherischen Zwecken gebraucht werden können.

In der Debatte über die "anständigen Deutschen" war die Ansicht überwiegend, daß tatsächlich nicht alle Deutschen die Verbrecher wären,

---

<sup>37</sup> Biblioteka Narodowa w Warszawie (Nationalbibliothek in Warschau, später Nationalbibliothek), Sign. Akz. 10465, S. 28; Sign. 8839, S. 25; Sign. III 792, S. 97.

<sup>38</sup> S. Turnau, *Pamiętniki (Memoiren)*, Nationalbibliothek, Sign. 10572/1, S. 68.

<sup>39</sup> J. Piwowarczyk, *Niemiecy katolicy a Polska (Die deutschen Katholiken und Polen)*, «Tygodnik Powszechny», 25. Juli 1948, Nr. 30.

<sup>40</sup> T. Szarota, *Osadnictwo miejskie na Dolnym Śląsku w latach 1945–1948 (Städtische Ansiedlung in Niederschlesien in den Jahren 1945–1948)*, Wrocław 1969, S. 223.

und daß nicht jeder Deutsche jegliches menschliche Gefühl los geworden sei. Doch jene "besseren" hatten in der Politik wenig zu sagen<sup>41</sup>. Mit bitterem Hohn und Mißtrauen vernahm man die im Westen verbreiteten Informationen über den großen Ausmaß der deutschen antifaschistischen Widerstandsbewegung<sup>42</sup>. Außer den vielen nach dem Kriege viel gepriesenen Zivil- und Offiziervereinigungen, die als nur scheinbare Widerstandseinheiten entlarvt wurden, galt nur die Gruppe der Geschwister Sophie und Hans Scholl als die einzige richtige Widerstandsorganisation<sup>43</sup>. Für Märchen hielt man die Berichte der deutschen Kommunisten, wo von über 800 Tausend aktiven Widerstandskämpfern die Rede war, von denen 500 Tausend ums Leben gekommen seien<sup>44</sup>.

Das negative Bild der Deutschen wurde durch die Mitteilungen aus dem besetzten Deutschland unterstützt. Immer wieder war in den dutzenden Berichten von dem "bettelnden" und "kriechenden" deutschen Volk die Rede. Absichtlich betonte man alle Anzeichen der moralischen Verkommenheit und Würdelosigkeit<sup>45</sup>. Die Berichte aus den am Polen angeschlossenen Gebieten waren ähnlich gefärbt<sup>46</sup>. Ihre Autoren ließen die demographische Struktur der hier zurückgebliebenen deutschen Bevölkerung völlig außer Acht, und zwar den Umstand, daß es meistens ältere Leute, Frauen und Kinder waren. In dieser Zeit erfreute sich das Buch von Edmund Osmańczyk *Die Angelegenheiten der Polen* einer großen Popularität; mehrere starke Neuauflagen wurden schnell vergriffen. Aus dem Buch Osmańczyks ergab sich, daß es 1946 in Deutschland allgemeine Not gäbe, doch es herrschten Ordnung und Rechtsmäßigkeit. Die Deutschen — fleißig, pünktlich, sparsam und nüchtern — verrichteten erfolgreich ihre Arbeit. Solche Namen wie Edmund Osmańczyk in der Journalistik und der politischen Literatur, Zofia Nałkowska, Tadeusz Borowski, Tadeusz

<sup>41</sup> M. Szerer, *Kwadratura*, a.a.O.; *Wspomnienia młodzieży wielkopolskiej z lat okupacji niemieckiej 1939–1945* (Die Erinnerungen der Jugend Großpolens aus den Jahren der deutschen Besetzung 1939–1945), bearb. von Z. Grot u. W. Ostrowski, Poznań 1946, S. 28.

<sup>42</sup> M. Wionczek, *Das andere Deutschland*, «Kuźnica», 22. April 1948, Nr. 15; J. Frühling, *Czy naprawdę "inne Niemcy"? (Wirklich ein "anderes Deutschland"?)*, «Odrodzenie», 24. Nov. 1946, Nr. 47; L. Kruczkowski, *Finale Berlina* (Das Finale Berlins), «Odrodzenie», 23. Mai 1948, Nr. 21.

<sup>43</sup> A. J. Kamiński, *Propaganda wojny czy pokoju (Eine Kriegs- oder eine Friedenspropaganda?)*, «Dziś i Jutro», 23. März 1947, Nr. 12.

<sup>44</sup> Ähnlich war der Ton der polnischen Exilpresse, siehe z.B. A. Korczyński, *Książki o Niemcach (Bücher über die Deutschen)*, «Kultura» (Paris), 1948, Nr. 8, S. 43.

<sup>45</sup> B. Butrymczuk, *Na gruzach Trzeciej Rzeszy (Auf den Trümmern des Dritten Reiches)*, «Odrodzenie», 21. Okt. 1945, Nr. 47; M. Podkowiński, *Niemcy po dwu latach (Deutschland zwei Jahre nachher)*, «Odrodzenie», 11. Jan. 1948, Nr. 2; J. Górski, *W sercu Szwabii (Im Herzen Schwabens)*, Warszawa 1945; «Polnische Wochenschau», 1948, Nr. 3.

<sup>46</sup> E. M., *Zebrzące dzieci niemieckie na ulicach Gdańska (Bettelnde deutsche Kinder auf den Straßen von Gdańsk)*, «Gazeta Ludowa», 14. Juli 1946, Nr. 191.

Różewicz, Marek Edelman oder Jan Józef Szczepański in der schöngeistigen Literatur sind für die Minderheit vertretend, die in jenem "allergischen" Zeitalter den Mut aufbrachte, menschlich und objektiv zu sein. Eines der in der polnischen Literatur besten Bücher über den Krieg — und die Abrechnung mit dem Krieg war für diese Literatur das Hauptproblem im intellektuellen und ethischen Sinne — das eben in dieser Zeit entstandene Buch *Medaliony* Nałkowskas wurde mit dem Motto versehen: "Dieses Schicksal haben Menschen den Menschen bereitet"<sup>47</sup>. Nachdem der Satz viele Jahre später zu einem allgemein anerkannten Wahrheitspruch über den Krieg geworden ist, kann sein Gewicht in jener Zeit, als er niedergeschrieben wurde, leicht vergessen oder nicht genug geschätzt werden. Seine Bedeutung war eben damals enorm, als in der Welt zwischen den Deutschen und den Menschen unterschieden wurde. Die Art und Weise der Abrechnung mit dem Krieg, die von den jungen Schriftstellern gewählt wurde, waren ganz neu, im intellektuellen Sinne äußerst schwierig und gefühlsmäßig kaum erträglich. Sie erhoben nämlich die zweifache Anklage; denn erst über die zugestandene Verkommenheit der Opfer richtete sie sich gegen die Urheber des Bösen.

Es gab natürlich auch einen leichteren und daher auch häufig begangenen Weg, welcher zu einem literarischen Modell der Deutschen und des Deutschtums führte<sup>48</sup>. In diesem, seine eigene Verbissenheit rechtfertigenden Schema gingen die Anklagen mit den Versuchen einher, die deutsche Geschichte "dämonisch" zu machen. Das historische Bewußtsein der Deutschen wurde als eine frevelhafte Idee interpretiert, schwache und edle Menschen vernichten zu wollen. Das Ergebnis eines solchen Gedankenganges war ein stark stilisiertes Porträt eines Deutschen. Der Schilderung der gräßlichen Taten der Besatzer folgte weder eine Analyse der inneren Mechanismen noch die des sozialen Ursprungs des Greuels. Eines der schwersten Verbrechen der Nazis war, daß sie vielen europäischen Völkern, insbesondere den Polen, die Überzeugung aufgezwungen haben, daß die Deutschen, und zwar alle Deutschen frevelhaft seien. Der deutsche Rassismus erzeugte gleichsam seine Widerspielung darin, daß sich andere Völker eines ebenso zoologischen Maßstabs im Verhältnis zu den Deutschen zu bedienen anfangen. Nur wenige Menschen widersetzten sich dieser allgemeinen Verblendung. Und gerade sie waren es, welche als erste den "blutigen Nebel" vor den Augen ihrer Landsleute zu zerstreuen suchten.

<sup>47</sup> Z. Nałkowska, *Medaliony (Medaillons)*, Warszawa 1948.

<sup>48</sup> Siehe z.B. W. Żukrowski, *Z kraju milczenia (Aus dem Lande des Schweigens)*, Warszawa 1946, S. 144.

#### IV. Schuld und Sühne. Rache oder Gerechtigkeit

Wenn es um die Propaganda und die erzieherische Arbeit in der polnischen Armee geht, welche sich in der Sowjetunion organisierte, war ihr Leitgedanke, den Haß gegen den Feind zu steigern und den Willen zu unterstützen, das persönlich und als Volk erlittene Unrecht rächen zu wollen. Die militärischen Archivmaterialien aus der letzten Periode des Krieges lassen uns vermuten, daß die Heeresleitung mehr Schwierigkeiten mit der willkürlichen Strenge der Truppen hatte, als etwa damit, daß sich die Soldaten mit den Deutschen "verbrüdern" wollten. Nur ganz selten werden Beispiele einer verbotenen Freundlichkeit den Deutschen gegenüber angeführt, dagegen taucht in den Befehlen und Anweisungen wiederholt das Problem auf, daß man die Vergeltungsfälle und Plünderungen zügeln sollte<sup>49</sup>. Es ist schwer, den Ausmaß solcher Aktionen zu bestimmen, wahrscheinlich waren das aber keine Einzelfälle. Man verurteilte die Lynchjustiz und willkürliche Gewaltausübung, man appellierte an das Würdegefühl der polnischen Soldaten und betonte, daß solch ein Verhalten die Moral der Truppen senkt und die Disziplin untergräbt<sup>50</sup>. In den letzten Kriegswochen kamen neue Argumente auf. Allzu große Strenge verstärkte, so wurde erklärt, den Widerstand des Feindes und schwäche zugleich die antifaschistische Stimmung unter den deutschen Soldaten und der Zivilbevölkerung ab, folgerichtig verzögere sie den Sieg<sup>51</sup>.

Im besetzten Polen hoffte man auf die Vergeltung des erlittenen Unrechts. Für die Zivilbevölkerung war der Gedanke an die Rache, welcher dem einfachsten Gerechtigkeitsgefühl entsprach, womöglich wichtiger als für die aktiven Widerstandskämpfer und Soldaten, denn er flößte die Hoffnung auf die künftige Gerechtigkeit ein und erleichterte das Überleben<sup>52</sup>. Es galt zu warten und jegliche Verbrechen der Besatzer zu registrieren. Darauf ging unter anderem die propagandistische und erzieherische Tätigkeit des polnischen Untergrunds aus. Nach dem Krieg trat nun in der offiziellen Propaganda ein neues Motiv in den Vordergrund: Es wurde versichert, daß sich das polnische Volk vom Rachedurst nicht leiten läßt. Allerdings betonte auch die vergeltungsorientierte Propaganda mehr oder weniger, daß es sich um eine Vergeltung im Kampf handelt und daß die Idee der bloßen Rache

<sup>49</sup> *Organizacja i działania bojowe Ludowego Wojska Polskiego w latach 1943–1945 (Die Organisation und militärische Operation der Polnischen Volksarmee in den Jahren 1943–1945)*, hrsg. v. J. Blum, Bd. IV, Warszawa 1963, S. 834–836.

<sup>50</sup> *Ibidem*, S. 836.

<sup>51</sup> *Ibidem*, S. 837.

<sup>52</sup> *Dzień zapłaty (Der Tag der Entgeltung)*, «Biuletyn Informacyjny», 31. Juli 1944; mehr dazu: A. Bosak, *Ukaranie zbrodni niemieckich w "Biuletynie Informacyjnym AK" (Die Bestrafung der deutschen Verbrechen im "Informationsbericht" der Heimarmee)*, in: «Acta Universitatis Wratislaviensis», No. 543, Geschichte Bd. XXXVI, Wrocław 1981, S. 59–84.

mit dem aufgrund des Christentums entstanden Ethos eines ritterlichen Kampfes im Widerspruch steht<sup>53</sup>. Sie stand auch mit der Vorstellung der künftigen Nachkriegswelt im Widerspruch, in der die Gerechtigkeit und Menschlichkeit herrschen sollten. Dennoch vermochte die Gesellschaft, die im Laufe fast 6 Jahre den Haß und die Hoffnung auf die Rache in sich barg, wohl nicht auf einmal ihre Einstellung zu ändern, trotz der Appells, die an sie gerichtet wurden.

Diese Einstellung drückte sich unter anderem aus in einer Feindlichkeit der deutschen Sprache gegenüber. Man verlangte, daß Deutsch an polnischen Schulen abgeschafft wird. Manche in den Bildungsbehörden angestellten Kommunisten waren dagegen. Sie brachten den Beweisgrund bei, es wäre eine gleichsam faschistische Maßnahme, die deutsche Sprache für den Nazionalsozialismus "bestrafen" zu wollen<sup>54</sup>. Schließlich wurde entschieden, daß Deutsch als Fremdsprache auf den Gebieten abgeschafft wird, die während des Krieges unmittelbar ans Dritte Reich angeschlossen wurden. In den zentralen und Ostwoiwodschaften sollte es, allerdings in einem sehr geringen Ausmaß, unterrichtet werden.

In dieser Zeit entwickelte der polnische Staat mehrfache Aktivität, um die Kriegsverbrecher unter Strafe zu stellen. Es wurde Sondergesetze erlassen und ein entsprechendes Gerichtswesen gegründet, das sich mit der Untersuchung der Verbrechen dieser Art befassen sollte. Die Kommission zur Untersuchung Deutscher Verbrechen wurde gegründet und ihre Aufgabe bestand im Sammeln der bezüglichlichen Zeugnisse und Dokumente. Später wurde sie aus politischen wie auch menschlichen Gründen in die Kommission zur Untersuchung der Nazi-Verbrechen umgenannt. Auch dieses einzelne Beispiel zeigt, daß man bemüht war, die spontane Deutschfeindlichkeit in den Rahmen der Abrechnung mit dem Faschismus zu fassen. Es wurden mit anderen Staaten Kontakte angeknüpft, die die Verfolgung, Auslieferung und das Richten der Kriegsverbrecher betrafen.

Die Prozesse fanden oft in einer Atmosphäre statt, die mit dem Ausbruch der Lynchjustiz drohte. Im November 1944 verwendete man auf dem Weg ins Gericht Panzer zum Schutz der ehemaligen Besatzung des KZs in Majdanek. Einige Tage darauf wurden die Verurteilten öffentlich hingerichtet<sup>55</sup>. Im Sommer 1946 fanden ähnliche Hinrichtungen in Poznań und Gdańsk statt. Die polnische Bevölkerung nahm daran massenhaft teil<sup>56</sup>. Gegen die

<sup>53</sup> *Polskie Sity Zbrojne w drugiej wojnie światowej (Polnische Streitkräfte im 2. Weltkrieg)*, Bd. III, *Armia Krajowa (Heimarmee)*, London 1950, S. 96.

<sup>54</sup> *Ogólnopolski Zjazd Oświatowy w Łodzi 18–22 czerwca 1945 (Die Allgmeinpolnische Edukationstagung in Łódź 18.–22. Juni 1945)*, Warszawa 1945, S. 86.

<sup>55</sup> Z. Załuski, *Czterdziesty czwarty (Vierundvierzig)*, Warszawa 1975, S. 425; J. Putrament, *Pół wieku (Ein halbes Jahrhundert)*, Warszawa 1964, Bd. 2, S. 300.

Art, das Todesurteil vollzustrecken, begann die Presse aufzutreten. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Hinrichtungen den Rachedurst, Haß und die Grausamkeit entfachen<sup>57</sup>. Im Herbst 1946 wurde vom Justizminister die öffentliche Vollstreckung der Todesstrafe verboten<sup>58</sup>.

Die Nürnberger Prozesse vermochten nicht, alle Erwartungen zu befriedigen und sie enttäuschten viele Polen zutiefst. Am häufigsten und besonders heftig kam diese Enttäuschung dann zum Ausdruck, wenn die einzelnen Personen oder die ganzen Organisationen, die unter Anklage standen, der Meinung der polnischen Beobachter nach, zu mild behandelt wurden<sup>59</sup>. Das der polnischen Tradition fremde kontradiktorische Gerichtsverfahren erweckte in Polen Aufregung und zumindest Verwunderung<sup>60</sup>. Mag die Ursache der Unzufriedenheit der Polen mit der Breite des angelsächsischen Gerichtsverfahrens im eigenartig polnischen Verhältnis zum Prozeß und überhaupt zur Bestrafung der Faschistischen Verbrechen gesteckt haben, so hatte doch die Einstellung der Polen zum gefällten Urteil ganz objektive Gründe. Durchaus richtig erkannte man die politischen Bedingungen, wenn auch die propagandistisch lancierte Version, daß es ein geheimes Einverständnis zwischen den übriggebliebenen Nazis und den westlichen Besatzern gäbe, sehr übertrieben war. Die opportunistische Einstellung des Tribunals zu solchen Fragen wie der Freispruch für die Reichsregierung, den Oberbefehl und den Generalstab der Wehrmacht, ähnlich wie viele andere Erscheinungen, war ein greifbarer Beweis dafür, daß der ganze Prozeß in Nürnberg von der großen Politik stark beeinflußt wurde. Gleichzeitig sprach die polnische Exilpresse der Sowjetunion das Recht ab, unter den Anklägern den Platz zu nehmen. Als Beweisgrund wurden die auf den sowjetischen Besetzungsgebieten in den Jahren 1939–41 an Polen verübten Verbrechen vorgebracht<sup>61</sup>. Die Nürnberger Prozesse bildeten den

<sup>56</sup> *Polska karze zbrodniarzy wojennych (Polen bestraft die Kriegsverbrecher)*, «Przekrój», 14.–20. Juli 1946, Nr. 66.

<sup>57</sup> A. Kryński,  *Egzekucje publiczne (Die öffentlichen Hinrichtungen)*, «Tygodnik Powszechny», 23. April 1946, Nr. 25; E. Szelburg–Zarembina, *Nie jesteśmy narodem morderców (Wir sind kein Mördervolk)*, «Kuźnica», 29. Juli 1946, Nr. 29; S. Ossowski, *Na tle wydarzeń kieleckich (Im Hintergrund der Ereignisse in Kielce)*, «Kuźnica», 30. Sept. 1946, Nr. 28.

<sup>58</sup> H. Świątkowski, *Zagadnienie publicznego wykonania kary śmierci (Die Frage einer öffentlichen Vollstreckung der Todesstrafe)*, «Przekrój», 5. Okt. 1946, Nr. 77.

<sup>59</sup> S. Szmągłewska, *Opinia dla PAP (Ein Gutachten für die PPA)*, «Głos Ludu», 6. Okt. 1946, Nr. 275; S. Jagusz, *Historyczny wyrok (Das historische Urteil)*, «Chłopski Sztandar», 13. Okt. 1946, Nr. 41; *Hitleryzm został skazany (Der Hitlerismus wurde verurteilt)*, «Robotnik», 2. Okt. 1946, Nr. 272.

<sup>60</sup> Z. Bieńkowski, *Dzień powszedni procesu w Norymberdze (Der Alltag der Nürnberger Prozesse)*, «Odrodzenie», 25. August 1946, Nr. 34; K. Małcużyński, *Oskarżenia nie przynają się do winy (Die Angeklagten wollen die Schuld nicht zugestehen)*, Warszawa 1978, S. 80.

<sup>61</sup> W. Nałęcz, *Zastrzeżenia norymberskie (Die Nürnberg Vorbehalte)*, «Dziennik Polski i Dziennik Żołnierza», 10. Okt. 1946, Nr. 329; K. Nieński, *Trzy uwagi o wyroku (Drei Bemerkungen zum Urteil)*, «Przekrój», 10. Okt. 1946, Nr. 78.



Hintergrund für einen erbitterten politischen Machtkampf in Polen. Schon ganz kleine Abweichungen von den radikalen Ansichten nutzten die Kommunisten schnell aus, um die Oppositionspartei anzugreifen. Die kommunistische Propaganda griff nicht selten nach aufwieglerischen, gemeinen Beweismitteln, um den politischen Gegner mit Hilfe der wirksamer anti-deutschen Losungen zu verleumden<sup>62</sup>.

Auch die in Polen stattfindenden Prozesse der Kriegsverbrecher wurden durch die Massenmedien in den Vordergrund gestellt. In den ausführlichen Rundfunk-, Presse- und Wochenschauberichten wurden die Einzelheiten der im Gerichtsverfahren entdeckten Freveltaten enthüllt<sup>63</sup>. Man kann sich dabei nicht des Eindrucks erwehren, daß manche Berichterstatte die makabren Details als eine Art Reklametrick benutzten. Immer wieder kehrte die Schlußfolgerung, daß die Strafe, wie Streng sie nun auch sei, in keinem Verhältnis zur Schuld stände. Ein Teil der polnischen öffentlichen Meinung sah die einzige mögliche Lösung des ganzen Problems darin, es ausschließlich auf einer rechtlichen und ethischen Ebene zur Erörterung zu bringen. Es gefühlmäßig bewältigen zu wollen, den eigenen Haß und Zorn zu stillen, was allerdings ein allgemein empfundenes Bedürfnis war, all das hätte zur Enttäuschung und Frustration führen müssen.

Aus vielen Untersuchungen ergibt sich, daß die ehemaligen KZ-Häftlinge die Prozesse der Kriegsverbrecher für grotesk hielten, wenn sie den Ausmaß der Freveltaten mit den dem Gericht zur Verfügung stehenden Maßnahmen verglichen<sup>64</sup>. Dieselben Menschen waren dennoch der Meinung, daß es richtig sei, die Schuldigen vor Gericht zu stellen; sie gaben zu, daß die Welt zur "Hölle einer ewigen Vergeltung würde", wenn man dem Prinzip "Auge um Auge" folgen möchte<sup>65</sup>. Die Überzeugung betonten auch in ihren Urteilssprüchen die Richter<sup>66</sup>. Andererseits scheinen die öffen-

kungen zum Urteil), «Wiadomości», 20. Okt. 1946, Nr. 29; Z. Nowakowski, *Towary norymberskie (Die Nürnberger Waren)*, «Wiadomości», 20. Okt. 1946, Nr. 29.

<sup>62</sup> R. Łysiak, «Gazeta Ludowa» broni Schachta, Papena i SA («Gazeta Ludowa» verteidigt Schacht, Papen und die SA), «Głos Ludu», 3. Okt. 1946, Nr. 272.

<sup>63</sup> Von den zyklischen Sendungen im Polnischen Rundfunk, die dem Thema gewidmet waren, kann als Beispiel die Sendung Nowogródzki "Unter vier Augen mit einen Nazi-Verbrecher" angeführt werden. Die Polnische Wochenschau enthielt in den Jahren 1945–46 einen festen Teil unter dem Titel "Die Bahn des Verbrechens". Einige Pressberichte: *Aus dem Prozeß eines Völkermörders T. Gils*, «Odrodzenie», 6. Okt. 1946, Nr. 40; *Amon Goeth przed sądem (Amon Goeth vor dem Gericht)*, «Przekrój», 14. Sept. 1946, Nr. 74; E. Kocwa, *Proces Forstera (Der Prozeß Forsters)*, «Tygodnik Powszechny», 27. Juni 1948, Nr. 26.

<sup>64</sup> A. Pawełczyńska, *Wartości*, a.a.O., S. 8–9.

<sup>65</sup> E. Kocwa, *O prawdziwe zadośćuczynienie (Um eine echte Genugtuung)*, «Tygodnik Powszechny», 28. März–4. April 1948, Nr. 13–14.

<sup>66</sup> J. Gumkowski, T. Kułakowski, *Zbrodniarze hitlerowscy przed Najwyższym Trybunałem Narodowym (Die Nazi-Verbrecher vor dem Höchsten Nationalen Tribunal)*, Warszawa 1967.

tlichen Hinrichtungen dazu gedient zu haben, das Massenpublikum eben im emotionalen Sinne zufriedenzustellen. Durch sie wurde dem allgemeinen Rachedurst eine Art Konzession erteilt.

Es herrschte in jener Zeit die Ansicht vor, daß die Verbrechen der Nazis das ganze deutsche Volk belasteten. Die Schuld wurde dem deutschen Volk sowohl im ganz allgemeinen Sinne zugeschrieben — denn es brachte den Nationalsozialismus hervor, es übergab den Nazis die Macht und es unterstützte die Nazis — als auch im ganz konkreten — die Verbrechen wurden im Namen des deutschen Volkes und durch die Mitglieder dieses Volkes verübt<sup>67</sup>. Alle Deutschen hätten, so glaubte man, aus den Verbrechen Vorteile gezogen<sup>68</sup>. Daher erwartete man, daß auch das ganze deutsche Volk die Verantwortung dafür tragen wird. Die in den öffentlichen Debatten erhobenen diesbezüglichen politischen Ansprüche lassen sich auf einige am häufigsten genannten Forderungen zurückführen. In erster Linie war das die, alle Kriegsverbrecher zu bestrafen und Deutschland völlig zu denazifizieren<sup>69</sup>. Außerdem erwartete man, daß das deutsche Volk die materiellen Verluste und Zerstörungen abarbeiten wird, welche in seinem Namen Polen beigebracht wurden. Man verlangte, daß das durch die Besatzer geraubte Nationalvermögen zurückgegeben wird. Die Publizistik der Arbeiterparteien schrieb mit Nachdruck von der Notwendigkeit, die Macht der deutschen Großindustrie zu brechen, die als Stütze des deutschen Imperialismus galt. Man war auch der Meinung, daß die gesellschafts-politische Struktur Deutschlands umgebaut werden müßte<sup>70</sup>.

## V. Die polnisch-deutsche Grenze. Die Ansiedlung der "Wiedererlangten Gebiete". Die Zukunft Deutschlands

Besonders klar war in Polen die Meinungseinheit zur polnisch-deutschen Grenze. Die bezüglichen Hauptargumente brachte die politische Reflexion in Polen seit den Teilungen bis zum 2. Weltkrieg hervor. Aus diesem Ertrag schöpften auch die Kommunisten, als sie an die Macht kamen. Die "Demokraten" machten das Anschließen der nördlichen und westlichen Gebiete an Polen zu einem der Schwerpunkte ihres politischen Programms<sup>71</sup>. Doch alles, was in diesem Zusammenhang geleistet wurde,

<sup>67</sup> *Po wyroku (Nach dem Urteil)*, «Chłopski Sztandar», 13. April 1947, Nr. 15; J. Piwo-warczyk, *Wyrok w Norymberdze (Das Urteil in Nürnberg)*, «Tygodnik Powszechny», 13. Okt. 1946, Nr. 41; W. Gomułka, *O problemie niemieckim (Über die deutsche Frage)*, Warszawa 1968, S. 38.

<sup>68</sup> H. Steinhaus, *O hitleryzmie*, a.a.O., S. 31.

<sup>69</sup> W. Gomułka, *O problemie*, a.a.O., S. 131, 141, 151; S. Mikołajczyk, *W służbie narodu i państwa (Im Dienste des Volkes und Staates)*, Warszawa 1946, S. 4.

<sup>70</sup> W. Kula, *Uwagi w kwestii niemieckiej (Bemerkungen zur deutschen Frage)*, «Kuźnica», 28. Jan. 1946, Nr. 3.

nutzte die Propaganda aus, um es als eine "Errungenschaft der fortschrittlichen Kräfte" anzupreisen. Die Frage der westlichen Grenze erfüllte mehrfache propagandistische und politische Funktionen, unter anderem sollte sie die antisowjetische Einstellung der Polen neutralisieren.

Das Anschließen der neuen Gebiete an Polen und die Übersiedlung der deutschen Bevölkerung liefern ein umfangreiches Material zur Frage der polnisch-deutschen Beziehungen und zwar in einer greifbar-menschlichen Dimension. Die anti-deutschen Vorurteile fielen dabei schwer ins Gewicht und sie hatten wiederum neue Traumata zur Folge. Sie wirkten sich auch auf die Situation der einheimischen Bevölkerung aus, die hier zurückblieb<sup>72</sup>. Plünderungen, Unrecht und Demütigungen, unter den die autochthone Bevölkerung litt, rechtfertigte man mit Hilfe der Klischee-Vorstellung eines Nazi-Deutschen. Denn man behandelte die ehemaligen deutschen Bürger alle gleich, abgesehen davon, ob sie sich zu Polen bekannten oder nicht<sup>73</sup>. Und das "Strafen" für den Faschismus nahm eine sogar dermaßen absurde Gestalt an, wie das Entfernen deutscher Inschriften von den Grabsteinen (Niederschlesien) oder der Zwang, die deutsch klingenden Vor- und Familiennamen zu ändern (Schlesien)<sup>74</sup>.

Die Übersiedlung über 3 Millionen Deutschen, eine Operation die von einem erst "werdenden", vom Krieg erschöpften Staat unter den äußerst schwierigen Wirtschafts-, Transport- und Kaderbedingungen durchgeführt wurde und die von der gigantischen Aktion der polnischen Umsiedlung nicht getrennt gesehen werden darf, endete mit Erfolg. Solch eine Einschätzung wurde durch die Geschichtsforschung bestätigt und sie hielt sowohl der vorübergehenden Zeit stand, als auch manchen Einwänden der westdeutschen Historiker<sup>75</sup>. Die während der Aktion "Schwalbe" (*Akcja "Jaskółka"*) zu verzeichnenden Fehler und Mißstände können nur im Zusammenhang mit den unerhört großen Schwierigkeiten und dem relativ reibungslosen Verlauf des ganzen Unternehmens richtig eingeschätzt werden<sup>76</sup>.

<sup>71</sup> B. Bierut, *Sprawiedliwości stało się zadość (Der Gerechtigkeit ist Genüge geschehen)*, Łódź 1946; *Słowniczek polityczny dla żołnierzy (Das kleine politische Wörterbuch für die Soldaten)*, 1945.

<sup>72</sup> *Wiesł polska 1939–1948*, a.a.O., Bd. I, S. 62–63, 90–91; K. Małtek, *Polnie są Mazury (Polnisch ist Masuren)*, Warszawa 1972, S. 237; CA KC PZPR, Sign. R.43, S. 6–7.

<sup>73</sup> *Ibidem*, Sign. 295/VII–52, Bd. I, S. 30–32.

<sup>74</sup> Erwähnt von W. Szewczyk: *Odwet i sprawiedliwość. Polacy wobec Niemców po roku 1945 (Vergeltung und Gerechtigkeit. Die Polen und die Deutschen nach 1945)*, «Trybuna Robotnicza», 19. Febr. 1988, Nr. 41.

<sup>75</sup> *Die deutschen Vertreibungsverluste. Bevölkerungsbilanzen für die deutschen Vertreibungsgebiete 1939–1950*, Wiesbaden–Stuttgart 1958; G. Reichling, *Die Heimatvertriebenen im Spiegel der Statistik*, Berlin 1958; A. Eissner, *Ist Polen noch ein Nationalstaat?*, «Außenpolitik», 1963, Nr. 9.

<sup>76</sup> Über die Aussiedlungsoperation der deutschen Bevölkerung aus den von Polen "gewonnenen

Einige Zweifel erweckt dagegen die in der polnischen Publizistik und Geschichtsschreibung weit verbreitete These, daß während der Übersiedlung weder die Behörden noch die polnische Bevölkerung Vergeltung für die faschistischen Kriegsverbrechen gesucht hätten. Die bekannten Quellenmaterialien, ähnlich wie die zugängliche Sekundärliteratur legen die Vermutung nahe, daß solche Behauptungen der Realität nicht ganz entsprechen, indem sie sich über manches hinwegsetzen, was dennoch die Geschichte der an Polen angeschlossenen Gebiete zutiefst geprägt hat. Es werde die Tatsachen verschwiegen, welche im Gedächtnis gar nicht so weniger Polen und Deutscher für viele Jahre einen Stachel zurückgelassen haben.

Wir dürfen auf keinen Fall vergessen, daß die Zeit der Übersiedlung von der aufopfernden Bemühung tausender Arbeitsleute erfüllt war. Dennoch wollen wir die wichtige und für einen Historiker faszinierende Frage stellen: Wie wurde der "große Akt der geschichtlichen Gerechtigkeit" in die einfache, ab und zu primitiv wirkende menschliche Gerechtigkeit übertragen? Hier konnten die Einstellungen der Polen den Deutschen gegenüber relativ frei zum Ausdruck kommen, massenhaft und nicht nur als Meinungen, sondern in direkten Kontakten, in praktischer Tätigkeit. Die klischeehaften Vorstellungen und Vorurteile vermochten da, den konkreten Verhaltenweisen Antrieb zu geben.

Das anti-deutsche Trauma belastete wesentlich die Einstellung der Polen und der polnischen Behörden sowohl zu der deutschen als auch zu der einheimischen Bevölkerung. Archivmaterialien und literarische Zeugnisse (Erinnerungen) liefern zahlreiche Beispiele der Diskriminierung und Verfolgung der Schlesier, Ermländer, Masuren und Kaschuben. Die Geschichte der einheimischen Bevölkerung Schlesiens, Ermlands, der Odergebiete, der Kaschubei und Masurens wartet immer noch auf ihren Geschichtsschreiber und Verleger.

---

Gebiete" äußerte sich positiv der ehemalige Chef der britischen Repatriationskommission in einem Interview für «Rzeczpospolita» (12. April 1946) sowie der italienische Botschafter in Polen Eugenio Reale *Raporty. Polska 1945–1946 (Berichte. Polen 1945–1946)*, Paris 1968, S. 164. Mehr zur Aussiedlungsaktion siehe bei: S. Banaśiak, *Przesiedlenie Niemców z Polski w latach 1945–1950 (Die Aussiedlung der Deutschen aus Polen in den Jahren 1945–1950)*, Łódź 1968; T. Białecki, *Przesiedlenie ludności niemieckiej z Pomorza Zachodniego po II wojnie światowej (Die Übersiedlung der deutschen Bevölkerung aus dem westlichen Pommern nach dem 2. Weltkrieg)*, Poznań 1969; Z. Łempiński, *Przesiedlenie ludności niemieckiej z województwa śląsko-dąbrowskiego w latach 1945–1950 (Die Übersiedlung der deutschen Bevölkerung aus der Schlesiens-Dąbrowaer Woiwodschaft in den Jahren 1945–1950)*, Katowice 1979; B. Pasierb, *Migracja ludności niemieckiej z Dolnego Śląska w latach 1944–1947 (Die Migration der deutschen Bevölkerung aus Niederschlesien in den Jahren 1944–1947)*, Wrocław 1969; K. Skubiszewski, *Wysiedlanie Niemców po drugiej wojnie światowej (Die Aussiedlung der Deutschen nach dem 2. Weltkrieg)*, Warszawa 1968.

Die Geschichte jener Jahre enthält aber auch Tatsachen, die über das tragische Schema der polnisch–deutschen Beziehungen hinausschreiten. Es kam vor, daß man in kleineren Milieus die Deutschen in Schutz nahm, die sich während der Besetzung Polens “menschlich” verhielten. In einer sozialen Mikroskala fiel es den Menschen leichter, die individuelle Einstellung zu den konkreten Mitgliedern des deutschen Volkes aufrechtzuerhalten. Nichtsdestoweniger läßt sich diese ganze Epoche auf keinen Fall mit der Floskel abstempeln, daß weder die polnische Gesellschaft noch die polnische Behörden die Vergeltung gesucht hätten. Die Realität war nämlich viel komplizierter.

Es gab die Feindschaft, den Haß und eine extrem negative Vorstellung von einem “deutschen Banditen”. Demoralisierung, Verwilderung durch den Krieg, Abschwächung der sozialen Normen und Brutalisierung der sozialen Verhältnisse kamen zum Vorschein. All dies wucherte im Chaos und der Not der Nachkriegszeit, angesichts der Unmenge fremder Streitkräfte, gigantischer Migrationen, Machtkämpfe und einer Stimmung, die alles als nur provisorisch ansehen ließ und ihre innere Zerrissenheit unter den Polen widerspiegelte. Solche Erscheinungen traten auf den westlichen und nördlichen Gebieten besonders scharf auf, wodurch das Verwirklichen der im Prinzip humanistischen und demokratischen Politik schwer gehindert oder sogar unmöglich gemacht wurde. Es ist ganz bemerkenswert, daß die damaligen Berichterstatter und Autoren imstande waren, ihre die Deutschen mißhandelnden Landsleute moralisch zu verurteilen und sie waren auch manchmal mutig und anständig genug, um die Schwächeren — auch wenn sie deutsch waren — zu verteidigen.

Es besteht überhaupt kein Grund dafür, die jeweiligen Formen der Vergeltung mit einer angeblichen Ausrottung der deutschen Bevölkerung in Verbindung zu setzen. Im allgemeinen bestand das polnische Volk in jenen Jahren die große Prüfung in Großmütigkeit und Menschlichkeit dem besiegten Feind gegenüber.

Die Erfahrungen der deutschen Auswanderer in Polen wurden tragi-scherweise durch die Kontakte mit den sog. “szabrownicy” bestimmt. Meistens waren das moralisch verkommene Menschen, die die schematischen Vorurteile als Grund, aber zugleich auch als Vorwand für den Raub und Mord auszunutzen schienen. So gelang es manchmal den Verbrechern straflos hinzugehen und der Gewalt sich für die Gerechtigkeit auszugeben. All das betraf im großen Ausmaß auch die einheimische polnische Bevölkerung. Kaum annehmbar aus der Perspektive der vierzig vergangenen Jahre ist aber auch die These, daß die Intensität solcher repressiver Handlungen einfach als pathologische soziale Randerscheinung einzuordnen sei.

In der öffentlichen Diskussion Ende der 40er Jahre meldete sich beharrlich die Meinung weniger Polen zu Worte, die um den Gemütszustand der Millionen ihrer Landsleute zutiefst beunruhigt waren. Man sprach von der Ansteckung durch den Haß und Tod. Wer solche unbeliebten Ansichten vertrat, setzte sich der Gefahr aus, wegen des Verrats an nationalen Gefühlen und wegen der Deutschfreundlichkeit angegriffen zu werden. Heute sollte man die Stimmen vor Vergessenheit bewahren, denn sie knüpfen an die schönsten humanistischen und demokratischen Traditionen in Polen an. Mit ihnen begann bereits in den ersten Nachkriegsjahren der langwierige und komplizierte Prozeß, die Klischee-Vorstellungen von einem Deutschen "menschlicher" zu machen.

Vorherrschend war jedoch in den Jahren eine anti-deutsche Einstellung, die nicht selten in einen Haß gegen alles, was deutsch war, überschlug und die mit einem extrem negativen Bild eines Deutschen verbunden war. Ungeachtet der tiefgreifenden Unterschiede, die in der polnischen Gesellschaft auftraten, war diese Einstellung, genauso wie das Kriegstrauma, überall massenhaft verbreitet. Von ihrer Natur aus war die antideutsche Einstellung ein das polnische Volk vereinigender Faktor; durch die gemeinsamen tragischen Erlebnisse und schmerzlichen Erfahrungen, durch den Willen, für das erlittene Unrecht Genugtuung zu bekommen und durch das gemeinsame Bestreben, die deutsche Gefahr ein für allemal zu beseitigen, entstand die Basis für eine solche Vereinigung: ein eigenartiges Feld der nationalen Verständigung.

Die Vorstellung von den Deutschen als den einzigen Feinden war gut brauchbar, um die Theorie der zwei Feinde (Deutschland und die Sowjetunion) bloßzustellen, welche in Polen eine lange Tradition hatte und zum Teil dem allgemeinen Empfinden sehr entsprach. Die neuen Klischees sollten helfen die anti-sowjetischen und anti-russischen Vorurteile abzubauen.

Andererseits wurde die Klischee-Vorstellung von den Deutschen zum Instrument der Manipulierung. Die Machthaber gebrauchten das anti-deutsche Odium gegen ihre aktuellen inn- und ausländischen politischen Gegner.

All die Funktionen des negativen Bildes eines Deutschen dürfen von der Vorstellung nicht getrennt werden, welche Polen von sich selbst hatten<sup>77</sup>. Ich glaube, es wäre sehr nützlich, die beiden Phänomene zusammen zu analysieren, sie als komplementäre und auf jeden Fall aufeinander bezogene

<sup>77</sup> Ein Beispiel für die gängige klischeehafte Vorstellung der Polen von sich selbst finden wir im Buch Górskis *Im Herzen Schwabens* a.a.O. Die Vorstellungen von den Polen die es in der polnischen Gesellschaft gab werden von den Beschlüssen der Protestkundgebungen von 1945 gut illustriert. Siehe: Archiwum Akt Nowych (Archiv der Neuen Akten) Ministerstwo Informacji i Propagandy (Ministerium für Information und Propaganda), Mikrofilm 796/28684.

Gegenstände zu betrachten. Das extrem negative Bild der Deutschen scheint im gewissen Sinne dazu gedient zu haben, die Vortsetzung der Polen von sich selbst zu verschönern. Diejenigen historischen Erfahrungen wurden verdrängt, die in das gesellschaftlich anerkannte schwarz-weiße Rollen-, Einstellungs- und Verhaltensschema nicht paßten. Man verspürte das Bedürfnis, die Welt des Guten von der des Bösen eindeutig zu trennen. Eine Idealisierung der ersteren war die Folge davon. Ein gutes Beispiel für einen solchen Mechanismus stellt die bekannte Auseinandersetzung dar, die die Wahrheit über die Konzentrationslager betraf und zwischen dem jungen Autor Tadeusz Borowski und der angesehenen Schriftstellerin Zofia Kosak-Szczucka (*per procura*) entstand. Borowski hat gewagt, die idealisierte Vorstellung der Polen von sich selbst in Frage zu stellen, während Kosak-Szczucka das psychologisch komfortable "Selbstbildnis" der Polen aufrechterhalten wollte.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Warnung vor den Deutschen und die gleichzeitigen Versuche, sich die eigene Überlegenheit einzureden, im Grunde der Furcht entsprangen, daß sich die Geschichte der Vorkriegsjahre wiederholen kann. Die Polen hatten Angst, daß sich Deutschland von den internationalen Kuratel schnell befreien kann und daß Polen einen zweiten Hitler nicht mehr überlebt.

Das damalige, von den Klischee-Vorstellungen nur selten abweichende Bild der Deutschen war womöglich das wirksamste Element des politischen Denkens und der Propaganda in Polen und zwar in einem viel weiteren Zeitraum als die vier ersten Nachkriegsjahre.

Das Prognostizieren über die Zukunft Deutschlands und der polnisch-deutschen Beziehungen stützte sich in einem gewissen Grade auf die in Polen verbreiteten Vorstellungen von der Geschichte und dem Nationalcharakter der Deutschen. Es fehlte nicht an extrem pessimistischen Voraussagen, welche die Notwendigkeit einer fristlosen antideutschen Politik begründeten<sup>78</sup>. Andere gemäßigttere Prognosen verbanden die Hoffnung auf eine "Umerziehung" des deutschen Volkes mit den Klischees seiner Eigenschaften, z.B. mit dem Gehorsam der Macht gegenüber<sup>79</sup>. Die sowjetische Politik in der Ostzone eröffnete einen neuen Weg zur Anerkennung Deutschlands, indem sie die "antifaschistischen Gruppen", das heißt vor allem Kommunisten, den Nazis entgegenstellte. Eine parallele Tendenz entstand auch in der polnischen kommunistischen Propaganda, um schließlich die Massenmedien ganz zu beherrschen. Der Kampf gegen den Nationalsozialismus wurde hier ausschließlich als Klassenkampf begriffen, und

<sup>78</sup> J. Godlewska, *Filozofia w pikielhaubie*, a.a.O.

<sup>79</sup> E. Kocwa, *Zło anonimowe*, a.a.O.

zwar als ein Teil der gesamten Bataille zwischen den "reaktionären" und den "revolutionären, fortschrittlichen" Kräften<sup>80</sup>. Der Faschismus sollte nur mit Hilfe des Kommunismus geheilt werden. Die Abrechnung mit den Deutschen wurde zum Kampf gegen einen ähnlichen Klassenfeind, wie es ihn in Polen gab. Das deutsche Volk wurde geteilt in die "aufrichtigen Demokraten" im Osten und die "verschleierte Nazis und Imperialisten" in dem Westen. Und nun wurde ausschließlich von den aus dem Westen verlangt, daß sie sich bessern und Schaden ersetzen. Auch die Kommunisten verfielen also jenen Jahren in einen beinahe groteskem Schematismus.

Die einzige weitsichtige Einstellung zur Zukunft Deutschlands in jener Zeit ließe sich vielleicht folgendermaßen charakterisieren: Es führe zu nichts, in Europa alles auf eine anti-deutsche Karte zu setzen<sup>81</sup>. Es sei eine Illusion, zu glauben, daß alle Welt eine antideutsche Politik führen wird. Die Deutschen würden durch ihren Fleiß und ihre Rechtsgefühl zum Hauptproblem Europas werden. Deshalb müßte Polen seinen eigenen Weg zur friedlichen Zusammenarbeit mit ihnen finden. Wir sollten uns darauf psychisch, vor allen Dingen jedoch dazu materiell vorbereiten, um dann im Augenblick, wenn Deutschland seine staatliche Souveränität wiedererlangt, ihm ebenbürtig zu sein. Es sei auch unentbehrlich, die Angelegenheiten Preußens und Deutschland getrennt zu betrachten.

Derartige kalte Berechnungen waren für meisten Polen ganz unannehmbar, ähnlich übrigens wie das Wunschdenken der offiziellen Propaganda. Zusammenfassend läßt sich wohl sagen, daß es der in jenem Zeitabschnitt am meisten in Polen verbreiteten Einstellung zu Deutschland und den polnisch-deutschen Beziehungen an rationaler und langfristiger Auffassung dieser Probleme mangelte.

*(Deutsch von Małgorzata Klentak)*

---

<sup>80</sup> K. Martel, *Czy prawda o Niemczech? Co zobaczył p. Osmańczyk przez anglosaskie okulary (Die Wahrheit über Deutschland? Was Herr Osmańczyk durch seine angelsächsische Brille gesehen hat)*, «Trybuna Robotnicza», 26. Sept. 1946.

<sup>81</sup> E. Osmańczyk, *Sprawy Polaków (Die Angelegenheiten der Polen)*, Katowice 1946.